

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 62 (1985)
Heft: 2

Artikel: Wallfahrt gestern und heute. 2
Autor: Bütler, Anselm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brief des Äbtekongresses an die benediktinischen Oblatengemeinschaften

Die Teilnehmer des Äbtekongresses 1984 in Rom richteten ihren Blick auf das Leben der Oblatengemeinschaften der Benediktinerklöster in der ganzen Welt. Mit Anerkennung und Hochschätzung grüsst der Kongress die Oblaten und alle Christen, die uns im Gebet und Streben nach einer Lebensgestaltung im Geist der Regel St. Benedikts verbunden sind. Wir danken allen für ihre treue, oft jahrzehntelange Verbundenheit; denn nicht nur sie empfangen vom Kloster Segen, sondern auch den Klöstern wird durch sie Segen und Hilfe zuteil. Wir bitten alle, weiterhin mit uns unbeirrt und zuversichtlich auf dem Weg benediktinischer Berufung zu bleiben. Allen Patres und Schwestern, die mit dem Dienst für die Oblaten beauftragt sind, sprechen wir unseren Dank aus und bitten sie, dieser Aufgabe grosse Aufmerksamkeit zu schenken und auch jungen Menschen den Reichtum benediktinischer Spiritualität zu erschliessen. Mit Genugtuung stellen wir fest, dass Oblatenrektoren verschiedener Länder und Sprachgebiete in Zusammenarbeit mit Oblaten die Anliegen der Oblatengemeinschaft fördern. Die Bemühungen aller mögen auch in Zukunft dazu beitragen, dass Oblatengemeinschaften und Klöster «unter der Führung des Evangeliums die Wege gehen, die der Herr uns zeigt» (Prolog), und dass alle dem Frieden, der Einheit und dem Kommen des Reiches Gottes dienen.

Wallfahren gestern und heute 2

P. Anselm Bütler

Wallfahren in Israel

Wir alle kennen von den Evangelien her die Tatsache, dass zur jüdischen Religion das Wallfahren gehört. Lukas berichtet von einer solchen Wallfahrt: «Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem. Als er zwölf Jahre alt geworden war, zogen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach . . .» (Lk 2,41f.). Johannes berichtet von anderen Wallfahrten an bestimmten Festen, z. B. beim Laubhüttenfest (Jo 7,22ff.). – Neben solchen jährlich wiederkehrenden Wallfahrten des Volkes gab es Wallfahrten von einzelnen und Familien für bestimmte Anlässe. Lukas berichtet, wie die Eltern Jesu mit ihrem Kind nach Jerusalem wallfahrteten für die Reinigung der Mutter Jesu gemäss dem Gesetz des Mose und die «Auslösung» des Erstgeborenen. Das sind nur einige Beispiele aus der Wallfahrtspraxis in der jüdischen Religion. Im folgenden soll diese Wallfahrtspraxis etwas ausführlicher dargelegt werden.

1. Wallfahren bis zur Zeit der Richter

Israel bringt als ursprüngliches Nomadenvolk eine natürliche Eignung und Neigung für das Wallfahren mit. «Die nomadische Herkunft Israels war der Entwicklung des Wallfahrtswesens, das heisst der periodischen Wiederkehr zu bestimmten Heiligtümern, besonders günstig» (A. Deissler). Schon Abraham begründete solche Wallfahrtsheiligtümer in Sichem, Bet-El, bei den Eichen von Mamre in Hebron. An solchen Orten machte Abraham besondere Gotteserfahrungen. Darum erbaute Abraham dem Herrn an diesen Orten einen Altar. Diese Orte wurden zu Wallfahrtsheiligtümern der Sippe Abrahams.

Nachdem Israel aus der Gefangenschaft Ägyptens entflohen und in das Land Kanaan eingezogen war, verteilte Josue das Land unter die zwölf

Stämme. Jeder dieser Stämme bildete eine Lebensgemeinschaft für sich und entwickelte alles, was zu einer solchen Lebensgemeinschaft gehörte. So kam es, dass jeder Stamm sein Stammesheiligtum hatte, zu dem die Stammesangehörigen wallfahrteten. Aber schon bald erhielten einige dieser Stammes-Wallfahrtsorte eine Bedeutung über den eigenen Stamm hinaus auch für andere Stämme. So gruppierten sich dann mehrere Stämme jeweils um einen solchen «überregionalen» Wallfahrtsort. Das waren vor allem Sichem für die Norstämme und Silo, das nördlich von Jerusalem gelegen war. Von immer grösserer Bedeutung wurde Silo, weil dort die Heilige Lade des Bundes sich befand. Die Bundeslade begleitete ja seit dem Sinai das Volk auf seinem Marsch durch die Wüste, sie spielte eine entscheidende Rolle, als das Volk durch den Jordan zog und Jericho eroberte. Sie war in Wahrheit das Symbol der Gegenwart des lebendigen Gottes unter seinem Volk. So ist es gar nicht erstaunlich, dass Silo zu einem eigentlichen Wallfahrtsort wurde. Hierher gab es alljährlich Pilgerfahrten aus allen Stämmen anlässlich des Herbstfestes.

Im ersten Buch Samuel, Kapitel 1, ist uns ausführlich die Praxis einer solchen Pilgerfahrt geschildert. Es handelt sich um eine Familienwallfahrt. Elkana, der Familienvater, zieht mit seiner Familie aus Rama in Ephraim jedes Jahr nach Silo, um das gebräuchliche Opfer darzubringen. Dabei wird ein Tier geopfert. «Dieses wird bei der hier gemeinten Opferart nicht vollständig der Gottheit dargebracht, allein die Fettheile werden verbrannt; einen gewissen Anteil erhalten dann die Priester, und aus dem Rest wird ein Mahl bereitet, das zu den Höhepunkten alttestamentlichen Lebens gehören muss. «Fröhlich sein vor dem Herrn» nannte man diese Feiern (5. Mose 14,26 u. ö.)» (F. Stolz). Bei diesem Festmahl verteilt der Familienvater die Fleischstücke an die Angehörigen der Familie. Damit ist der offizielle Ritus der Familienwallfahrt abgeschlossen.

Nun wird aber zusätzlich noch berichtet von privater Wallfahrtspraxis. Anna, die eine der beiden Frauen Elkanas, war kinderlos und wurde deswe-

gen von der andern Frau Elkanas verspottet und gedemütigt. Dadurch vergeht der Anna der Appetit. Sie entfernt sich vom Festmahl und geht wieder in den Tempel, um dort im privaten Gebet Gott ihre Not zu klagen. Mit diesem Gebet verbindet sie ein Gelübde. «Dies ist nicht ungewöhnlich; viele alttestamentliche Klagepsalmen enthalten dieses Element: Der Klagende verspricht, im Falle der Erhörung durch Gott, wieder zum Tempel zu kommen, seinen Dank abzustatten und ein Dankopfer darzubringen» (F. Stolz). Etwas fällt bei diesem Beten Annas auf: sie betet leise, tonlos zu Gott. Dies ist ungewöhnlich. In der Regel bringt man seine Not mit lautem Wehgeschrei vor Jahwe (vgl. etwa Ps 77,2). Dieses leise Beten fällt dem Priester, der für einen geordneten «Wallfahrtsbetrieb» zu sorgen hat, auf. Er kommt zum Verdacht, Anna sei betrunken. Solche Betrunkenheit kann vorkommen als Folge des fröhlichen «Wallfahrtsmahles». Er will Anna aus dem Tempel weisen, denn «der Berauschte darf – dies ist die Meinung eines Grossteils der alttestamentlichen Überlieferung – vor Jahwe im Tempel nicht erscheinen (Propheten protestieren ab und zu gegen den Genuss von berauschenden Getränken im Kult, was in der Umgebung Israels und teilweise auch an israelitischen Heiligtümern der Brauch gewesen sein muss) (vgl. z. B. Am 2,8)» (F. Stolz). So will der Priester Eli Anna aus dem Tempel weisen. Jetzt aber kommt ein neues «Element» einer Wallfahrt hinzu: das «Seelsorgegespräch». Anna berichtet dem Priester von ihrer Not. Dieser spricht der Klagenden fürbittend die Erhörung ihrer Bitte zu. «Auch dies ist – wie das Gelübde – ein normaler, kultischer Vorgang. Wer am alttestamentlichen Heiligtum zu Gott flehte, durfte mit einer Antwort Jahwes rechnen, die durch einen Kultbeamten – Priester oder Prophet – ausgerichtet wurde» (F. Stolz). So verlässt Anna getröstet den Tempel und geht zuversichtlich zu ihrer Familie zurück.

Am nächsten Tag wird die «offizielle» Wallfahrt der Familie des Elkanas abgeschlossen. Die Familie geht nochmals zum Tempel zum «Abschiedsbesuch» und kehrt dann in ihr Heim zurück. Heimge-

kehrt erfüllt sich das, worum Anna gebetet hat: sie gebiert ein Kind. So kommt bei der nächsten «fälligen» Wallfahrt zum gewöhnlichen Opfer noch ein «Dankesopfer» dazu, ein Gelübde-Opfer. Später, nachdem das Kind entwöhnt ist, wird es zur Wallfahrt mitgenommen und es wird ein umfangreiches Opfer dargebracht, wohl als Dank für die Behütung des Kindes in seinen ersten Lebensjahren. Anna geht zum Priester Eli, um förmlich die Einlösung ihres Gelübdes bekanntzugeben. Ihr liegt viel daran, die rechtskräftige Erfüllung des Versprechens darzutun, denn Nichterfüllung eines Gelübdes galt als schwerer Frevel.

So sah um das Jahr 1000 in Israel eine Bitt- und Dankwallfahrt aus.

2. Wallfahrt zum Tempel in Jerusalem

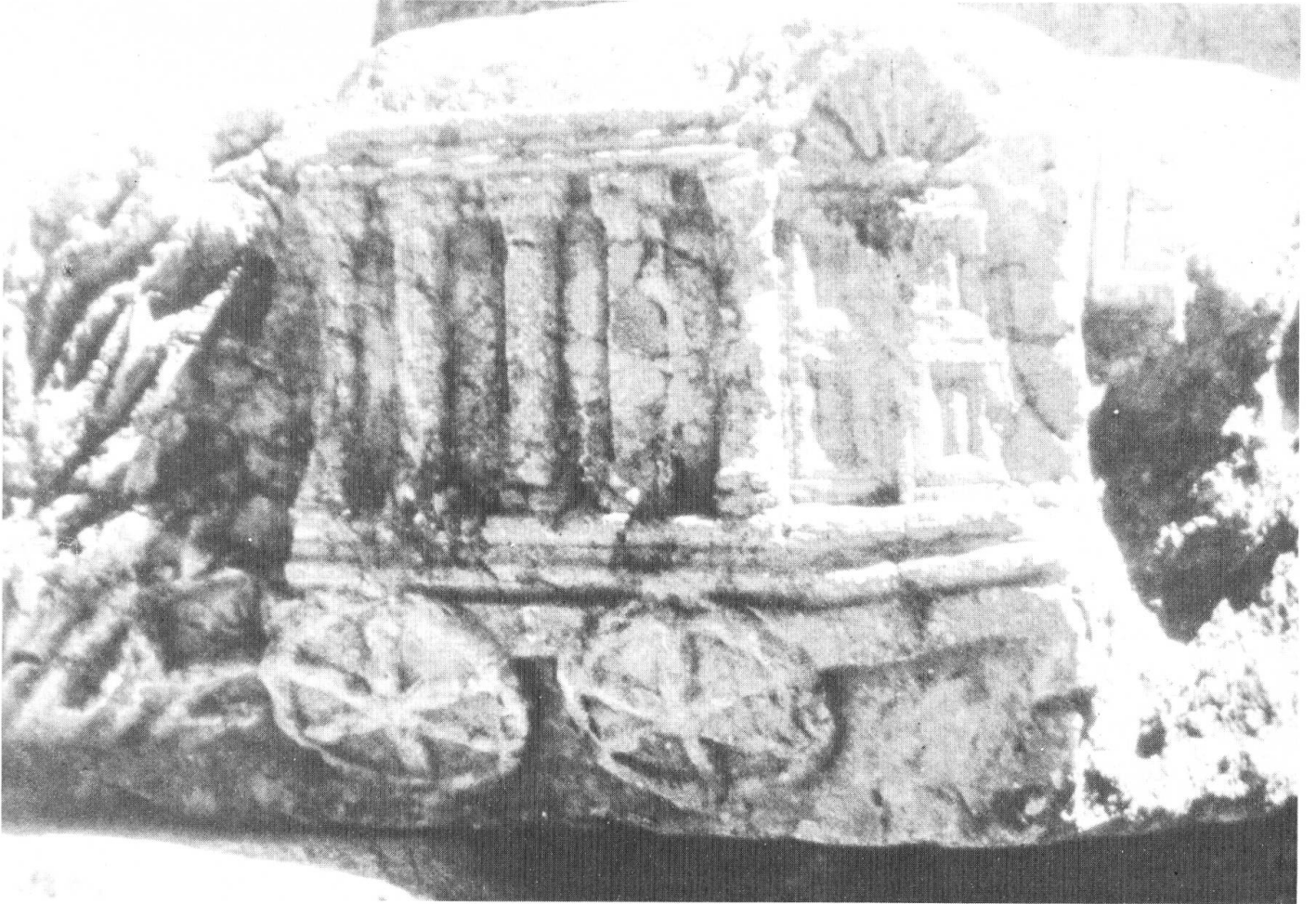
Als Jerusalem durch David das Zentralheiligtum Israels wurde, rückte es naturgemäss in den Mittelpunkt des Wallfahrtswesens. Salomon hat durch den Bau des Tempels diesen Wallfahrten einen besonderen Anziehungspunkt gegeben. Allerdings wurde Jerusalem erst durch die Reform des Königs Josias der einzige legitime Wallfahrtsort.

Nach dem Gesetz mussten alle männlichen Erwachsenen Israels dreimal jährlich, an den drei Hauptfesten Passah, Wochenfest und «Fest der Lese», nach Jerusalem wallfahren. Doch scheint diese dreimalige Wallfahrt im Jahr eine «ideale» Überforderung gewesen zu sein wegen der Einheit des Kultortes. 1 Sam 1,3 und Lk 2,41 lassen vermuten, dass man sich wohl mit einer Wallfahrt jährlich begnügte. Das bedeutendste Fest war das Passah. Im Mittelpunkt steht das Schlachten und Essen des Passahlammes. An sich gehörte dies in die Familie. Es wurde aber als Opfer betrachtet und ans Heiligtum verlegt. Das Wochenfest ist das Fest der Ernte des Erstlingsgetreides. Es war verbunden mit Opfern aus dem Ertrag des Ackers. Das Fest der Lese, das Laubhüttenfest, fand statt nach dem Einbringen von Wein und Obst. Laubhüttenfest heisst es nach der Vorschrift, in Laubhütten zu wohnen (Lv 23, 42).

Diese Wallfahrten waren Familienwallfahrten, wobei sich aber die Familien zu «Wallfahrtszügen» zusammenschlossen.

Auf diesen «Zügen zum Tempel» sang man Wallfahrtslieder, Psalmen. Es gab ein eigentliches Wallfahrtsliederbuch, dessen Kern die Wallfahrtspsalmen 120–134 bildeten. So zogen die Israeliten singend und betend zum Tempel, wie es in Psalm 122 heisst: «Wir stehen in deinen Toren, Jerusalem . . . Dorthin ziehen die Stämme hinauf, die Stämme des Herrn, wie es Israel geboten ist, den Namen des Herrn zu preisen. Denn dort stehen Throne bereit für das Gericht, die Throne des Hauses David.» Hier ist zugleich gesagt, was auf den Wallfahrten geschieht. Es fanden Prozessionen statt mit der Bundeslade, und es fand Rechtsprechung statt. Dazu kamen natürlich die bereits erwähnten Opfer und die Gebetsgottesdienste.

Allerdings, diese Wallfahrt von ganz Israel nach dem Tempel in Jerusalem ist ein Ideal, das schon bald nach David stark gefährdet ist. Nach der Trennung des Reiches in Nord- und Südisrael werden Kult und Wallfahrten dezentralisiert. Bethel, Silo, Dan usw. werden wieder stark besuchte Wallfahrtsorte. Damit verbunden aber ist die Gefahr, in heidnische Kulte zurückzufallen, den Gott des Bundes zu vergessen und den Baalen zu opfern. Es ist das grosse Anliegen der Propheten des 8. Jahrhunderts, das Volk von den verbotenen Kultorten fernzuhalten, vor einer falschen «kultischen» Wallfahrtsfrömmigkeit zu warnen. Im Namen Gottes spricht der Prophet Amos das harte Wort: «Ich hasse eure Feste und verabscheue sie und kann eure Feiern nicht riechen. Wenn ihr mir Brandopfer darbringt, habe ich kein Gefallen an euren Gebeten, und eure fetten Heilsopfer will ich nicht sehen. Weg mit dem Lärm deiner Lieder! Dein Harfenspiel will ich nicht hören, sondern das Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach» (5, 21–24). Und Jesaia: «Eure Neumondfeste und Feiertage sind mir in der Seele verhasst, sie sind mir zur Last geworden, ich bin es müde, sie zu ertragen. Wenn ihr eure Hände ausbreitet, verhülle ich meine Augen vor euch. Wenn ihr auch noch so viel betet, ich höre es nicht. Eure Hände sind voller Blut. Wascht und reinigt euch! Lasst ab von eurem



Die Bundeslade, aufbewahrt im Allerheiligsten des Tempels.

üblen Treiben! Hört auf, vor meinen Augen Böses zu tun! Lernt, Gutes zu tun! Sorgt für das Recht! Helft den Unterdrückten! Verschafft den Waisen Recht, tretet ein für die Witwen!» (1, 14–17). Nicht, dass die Propheten die Wallfahrten verurteilen oder an sich kritisieren. Nein, sie erinnern an den Geist, in dem die Wallfahrten zu vollziehen sind. In welchem Sinn und Geist Wallfahrten zu vollziehen sind, lehrt uns Jesus.

3. *Jesus im Tempel*

Lukas erzählt uns im einzelnen nicht nur die Darstellung Jesu im Tempel – eine Wallfahrtshandlung –, sondern auch die Wallfahrt, die Jesus im Alter von zwölf Jahren mit Maria und Joseph machte anlässlich des Passahfestes. Hier spricht Jesus das programmatische Wort: «Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?» (2, 49). Wenn wir die Evangelien lesen, sind wir überrascht vom Gewicht, das Jesus dem Tempel und seinem Vater gibt: sie bilden die zwei Pole, um die herum er seine öffentliche Tätigkeit gestaltet, zwei Pole, die aber im Tiefsten eine Einheit bilden. Das zeigt das Ereignis der Tempelreinigung, wie sie uns Johannes berichtet: «Macht nicht das Haus meines Vaters zu einer Markthalle» (2, 16). Jesus setzt sich mit aller Kraft dafür ein, die Missbräuche des Wallfahrtswesens abzustellen und die richtige Weise des Wallfahrens wieder herzustellen. Ja, er führt den Sinn der Wallfahrt zu seinem eigentlichen Höhepunkt: «Die Stunde kommt, da ihr weder auf diesem Berg (Garizim) noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet», sagt er zur Frau am Jakobsbrunnen, die ihn über das richtige Wallfahren fragt. «Die Stunde kommt, und sie ist schon da, zu der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit» (4. 21.23). Jesus geht über die Gewohnheiten und Rituale des Wallfahrens hinaus, um die wahren Werte aufzuzeigen, welche sein Vater schenkt: Geist und Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Erbarmen. Diese Werte zu suchen, auch mittels der Wallfahrt, das wird von jetzt an bis zum Ende der Zeiten Einladung an alle Menschen sein, nicht nur an Israel.

Liturgischer Kalender

Allgemeine Gottesdienstordnung

An Werktagen: 6.30, und 8.00 Messe in der Gnadenkapelle. 9.00 Konventamt in der Basilika. 18.00 Vesper. 20.00 Komplet.

An Sonn- und Feiertagen: Messen um 6.30, 8.00 Uhr. 9.30 Konventamt. 11.15 Spätmesse. 15.00 Vesper und Segen. Anschliessend Salve und Gebet in der Gnadenkapelle. 20.00 Komplet.

1. *Mittwoch im Monat (Gebetskreuzzug):* 6.30, 8.00, 9.00, 10.00 Messe in der Gnadenkapelle. 14.30 Konventamt mit Predigt, anschliessend Rosenkranz.

Beichtgelegenheit 13.15–14.25 und nach dem Konventamt (ca. 15.30).

Leseordnung: Sonntage: Lesejahr B

Werktage: 2. Wochenreihe

Februar 1985

2. Sa. *Darstellung des Herrn (Mariä Lichtmess)*
Gott, erleuchte unsere Herzen, damit alle, die heute mit brennenden Kerzen in deinem Hause vor dich hintreten, einst das ewige Licht deiner Herrlichkeit schauen (Gebet zur Kerzenweihe).
3. So. *4. Sonntag im Jahreskreis*
Wir wollen deinen Namen preisen, Herr, uns rühmen, weil wir dich loben dürfen (Eröffnungsvers).
5. Di. *Hl. Agatha, Jungfrau und Märtyrin.* Segnung des Agathabrotos.
6. Mi. *Gebetskreuzzug.* Gottesdienste siehe allgemeine Gottesdienstordnung.
10. So. *5. Sonntag im Jahreskreis*
Gross ist unser Herr und gewaltig an Kraft, unermesslich ist seine Weisheit. Den Gebeugten hilft der Herr (Antwortpsalm).
14. Do. *Hl. Cyrill und hl. Methodius, Glaubensboten bei den Slawen*
Gott, gib, dass wir deine Lehren mit bereitem Herzen aufnehmen und zu einem Volk werden, das im wahren Glauben